

ALEX  
KERSHAW



DER  
BEFREIER

DIE GESCHICHTE EINES AMERIKANISCHEN  
SOLDATEN IM ZWEITEN WELTKRIEG

# Inhalt

## **Prolog: Die Gräber 11**

### **Erster Teil: Im Staub der Prärie 15**

I Der Westen 17

II In den Krieg 30

### **Zweiter Teil: Italien 37**

III Sizilien 39

IV Das Wettrennen nach Messina 49

V In den Bergen 67

### **Dritter Teil: Anzio 95**

VI Gefahr droht 97

VII Die Hölle brach los 103

VIII Eine blutige Flut 113

IX Die Schlacht um die Höhlen 119

X Hinter die Linien 129

XI Der Huren-Kopf 136

XII Der Ausbruch 146

XIII Rom 156

### **Vierter Teil: Frankreich 169**

XIV Tag 401 171

XV Der Champagner-Feldzug 178

XVI Die Vogesen 187

### **Fünfter Teil: Deutschland 201**

XVII Schwarzer Dezember 203

XVIII Die Zerreißprobe	220
XIX Niederlage	242
XX Der Fluss	253
XXI Der Westwall	262
XXII Festung Aschaffenburg	271
XXIII Zusammenbruch	290

**Sechster Teil: Das Herz der Finsternis 307**

XXIV Der Tag der Amerikaner	309
XXV Die Hllenhunde	319
XXVI Der Kohlenhof	327
XXVII Der Linden-Zwischenfall	336
XXVIII Am Ende eines langen Tages	343

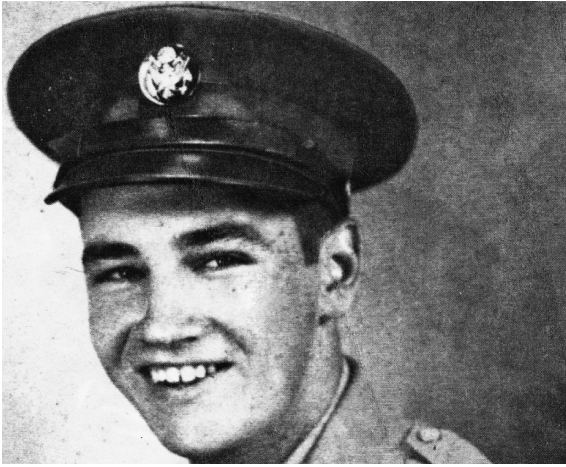
**Siebter Teil: Letzte Schlachten 349**

XXIX Die letzten Tage	351
XXX Sieg in Europa	368
XXXI Der Frieden bricht aus	378
XXXII Die letzte Schlacht	400

Danksagung	411
Auswahlbibliografie	415
Anmerkungen	421
Verzeichnis der Namen und Orte	465

# I

## Der Westen



Corporal Felix Sparks, Artillerie der Küstenwache, US-Armee,  
Camp Kamehameha, 1936  
(Mit freundlicher Genehmigung der Familie Sparks)

### **Miami, Arizona, 1931**

Felix Sparks wachte früh auf. Draußen wurde es hell. Er zog die Jacke an, griff sich seine Schrotflinte und machte sich auf den Weg in die staubigen Canyons. An Bergarbeiterhütten und den Abraumhalden der nahe gelegenen Mine vorbei ging er zu den roten Felsen der Canyons und prüfte mit kurzen Blicken seine Fallen.<sup>1</sup> Im Wald und in den Bergen um seinen Heimatort gab es viel Beute und viele Gefahren: bissige Krustenechsen, faust-

große Taranteln und mehrere höchst giftige Skorpionarten. Es war wichtig, die Schritte sorgfältig zu setzen, Stachelschweinen unter den Gelb-Kiefern auszuweichen und ständig vor gereizten Diamant-Klapperschlangen oder dem raschen Gleiten der beige und hellbraun gefleckten Seitenwinder-Klapperschlange auf der Hut zu sein.

Jeden Morgen prüfte er die Fallen und versuchte zu jagen, in der Hoffnung, nach nur einem Schuss eine Wachtel, ein Baumwollschwanzkaninchen oder eine Sonora-Taube einsacken zu können. Er konnte es sich nicht leisten, auch nur eine Patrone zu vergeuden. Wenn die Sonne dann die ruhige, kühle Luft am Boden der Canyons erhitze, kehrte er zu dem kleinen Holzhaus zurück, in dem er, sein jüngerer Bruder und seine drei Schwestern mit den Eltern lebten. Seine Mutter Martha hatte englische Wurzeln und war in Mississippi aufgewachsen, der Vater Felix hatte irische und deutsche Vorfahren. Die Familie schätzte sich glücklich, fließend Wasser zu haben. Sie war ein Jahrzehnt zuvor auf Arbeitssuche nach Arizona gekommen. Aber jetzt gab es keine Arbeit mehr. Jedes Tier, das der älteste Sohn mit nach Hause brachte, wurde dringend benötigt, um die Familie zu ernähren.

Die Wirtschaftskrise, die dem Zusammenbruch an der Wall Street im Oktober 1929 folgte, war wie ein Tsunami über Nordamerika gefegt. Über 9000 Banken waren pleitegegangen, und die Zahl der Arbeitslosen hatte sich fast verzehnfacht von rund 1,5 Millionen auf 13 Millionen. Rund ein Viertel der Erwerbstätigen waren betroffen. Es gab keine Konjunkturprogramme, und es wurde nichts getan, um der Katastrophe Einhalt zu bieten, die sich wie einer der Sandstürme, die ganze Städte in Oklahoma begraben konnten, auf das Land legte.

Im Jahre 1931 wurden die Kupferminen in Miami/Arizona geschlossen, und eine schreckliche Stille fiel auf die Stadt. Das Rattern der Maschinen weit unten im Berg, das ferne Dröhnen ihres Mahlens und Förderns war verstummt. Über Weihnachten war der 14-jährige Felix Sparks mit seinem Vater und dem Bruder Earl tief in die Berge gegangen. Sie hatten Fallen gelegt, ge-



schlagene zwei Wochen gejagt, Felle abgezogen und getrocknet und auch Flussbarsche geangelt. Aber das reichte nicht.<sup>2</sup>

Als Sparks gerade 16 war, schickten ihn die Eltern zu seinem Onkel Laurence nach Glendale, Arizona. Es waren einfach zu viele Mäuler zu stopfen. Es tat ihm weh, die Trauer und das Schuldbewusstsein in den Augen seines Vaters sehen zu müssen, als sie sich verabschiedeten. In Glendale musste er sich seinen Lebensunterhalt mit Hausarbeit, dem Melken von Kühen und der samstäglichen Mithilfe im Laden seines Onkels verdienen.

Als er ein Jahr später, 1934, nach Miami zurückkehrte, war ein staatliches Programm angelaufen, um die Menschen mit den nötigsten Lebensmitteln zu versorgen. Es war Teil von Präsident Roosevelts New Deal und sorgte dafür, dass die Familien in Miami, wenn schon keine Arbeit, so doch wenigstens etwas zu essen hatten. Einmal pro Woche ging Sparks zum Bahndepot in der Stadt, wo er kostenlos Gemüse und Grundnahrungsmittel wie Mehl, Bohnen und Fett sowie Pökelfleisch entsprechend der Zahl der Familienmitglieder bekam. Nichts wurde verschwendet. Die Mutter Martha war eine einfallreiche Frau, setzte ihnen Pökelfleischsauce und Brötchen zum Frühstück vor, ernährte ihre fünf Kinder, so gut sie konnte, nähte für sie auf einer alten Nähmaschine und schnitt ihnen selbst die Haare.<sup>3</sup>

Felix ging wieder an die Highschool und war regelmäßig in der Stadtbücherei von Miami zu finden. Seine Leidenschaft war die Militärgeschichte: die Indianerkriege, Geschichten über die mächtigen Cherokee, Custers letzte Schlacht und die Heldentaten von Alamo, wo sein Urgroßvater Stephen Franklin Sparks mitgekämpft hatte.<sup>4</sup> Felix hoffte, eines Tages aufs College gehen zu können und Rechtsanwalt zu werden.<sup>5</sup> Aber das Militär zog ihn auch an. Deshalb bewarb er sich für das Citizens' Military Training Camp und wurde als einer von nur 50 jungen Männern aus seinem gesamten Bundesstaat in das Programm aufgenommen. Alle, die es abschlossen, wurden zu Second Lieutenants der US-Infanterie ernannt. Das Training fand jeden Sommer in Fort Huachuca, Arizona, statt, einem 240 Kilometer von Miami

entfernten alten Kavalleriestandort. Felix trampete zum Lager und sparte seine Reisekosten, bis er genug Geld beisammenhatte, um sich ein Paar neue Cordhosen aus dem J.-C.-Penney-Katalog zu bestellen.

Die langen Märsche und der Drill bei Temperaturen von über 40° C brachten auch ganz Abgehärtete an ihre Grenzen, und viele junge Leute kehrten nach einem Sommer nicht mehr zurück. Sparks machte es jedoch Spaß, mit echten Waffen in der Wüste und in den nahe gelegenen Canyons Krieg zu spielen. Mit 18 war er ausgewachsen, wog rund 63 Kilo, war schlank und groß, drahtig wie ein Mesquitebaum. Er hatte ein offenes Lächeln, dickes schwarzes Haar und ein klares, hübsches Gesicht.

In seinem letzten Highschool-Semester gewann er einen landesweiten Essay-Wettbewerb und erhielt dafür eine Taschenuhr im Wert von 100 Dollar. Im Juni 1935 schloss er die Highschool als bester Schüler seines Jahrgangs ab. Er wusste, er konnte es weit bringen. Eines war sicher: Er würde nie Minenarbeiter werden wie sein Vater. Er würde sein Geld mit dem Kopf verdienen, nicht mit den Händen. Doch er hatte nicht einmal genug Geld, um einen Anzug für den Abschlussball zu kaufen. Und er sah keinen Ausweg, um der Armut zu entfliehen, die so große Teile Amerikas im Würgegriff hatte. Es war kein Cent übrig, damit er aufs College gehen konnte, kein Darlehen war zu bekommen, keine Arbeit in Miami zu haben. Er musste die Heimat verlassen, um irgendeinen Job zu finden.

Im Spätsommer borgte sich sein Vater 18 Dollar von einem Freund und gab den Betrag seinem ältesten Sohn. Das war die Aussteuer für ein neues Leben irgendwo anders. Seine Mutter nähte ihm eine Geheimitasche in die Hose für das geborgte Geld, das reichen musste, bis er eine Möglichkeit gefunden hatte, Geld zu verdienen. Er hatte keinen genauen Plan, außer, sich Richtung Osten aufzumachen und vielleicht eine Koje auf einem der Schiffe zu bekommen, die Corpus Christi an der Golfküste verließen. Zumindest würde er wohl etwas von jener Welt sehen, über die er gelesen hatte.

Eines Morgens packte er Kleidung zum Wechseln und eine Zahnbürste zusammen, steckte einen kleinen Metallschläger, den er für einen Dollar gekauft hatte, in seine Tasche, nahm tränenreich Abschied von seiner Familie und ließ sich von einem Freund nach Tucson fahren und in der Nähe von Bahngleisen absetzen. Dort lungerten bereits weitere Wanderarbeiter herum, Hobos genannt, und warteten darauf, aufzuspringen. Einer zeigte ihm einen Zug, der ostwärts fahren würde, südlich der Gila Mountains durch die Chiricahua-Wüste Richtung El Paso, Texas. Der Hobo schärfte Sparks ein, unbedingt wieder vom Zug zu springen, ehe er das Bahngelände von El Paso erreichte. Sonst könne er von Wachmännern der Bahn – »Bullen« genannt –, die mit Schlagstöcken und Winchester-Gewehren ausgerüstet waren, zusammengeschlagen oder angeschossen werden.<sup>6</sup>

Sparks hievt sich in einen Güterwagen. Dampf und beißender Geruch nach heißem Öl schlugen ihm entgegen. Unvermittelt erkannte er dunkle Figuren in den Ecken, Bewegungen im Schatten, andere Männer. Ihm war klar, dass es besser war, für sich zu bleiben. Den Metallschläger hatte er für den Fall gekauft, dass er sich wehren musste. Statt den Rückzug anzutreten, ging er in eine leere Ecke und legte sich nieder.

Der Zug erwachte mit einem Ruck zum Leben und setzte sich zitternd in Bewegung. Langsam wurde aus dem Rütteln ein nahezu beruhigendes, rhythmisches Klick-Klack der Eisenräder auf den Schienen. Dann kam der Adrenalinstoß. Zum ersten Mal spürte Sparks die Heiterkeit und das intensive Freiheitsgefühl, die mit all den Gefahren des Reisens als blinder Passagier einhergingen. Er fühlte sich wie auf einem eisernen Pferd, das sich auf dem Weg nach Osten, zum Meer, durch Canyons und Wüste bewegte.

Wenn der Zug Geschwindigkeit aufnahm und sich wie ein durchgegangenes Fohlen gerierte, war es besser, aufzustehen und sich festzuklammern. Wenn die Waggons langsamer wurden, konnte man sich entspannen, mit dem Bündel als Kopfkissen auf dem Rücken liegen und durch die offenen Türen die